

Hoffmannswaldau, Christian Hoffmann von: 12. Der aus dem Himmel verbante

1 Der kleine Wunder-Gott, der Meister meister Hertzen,
2 Der zu vermahlen weiß die Schmertzen mit dem Schertzen,
3 Und unsre Thränen ihm vor seinen Balsam hält,
4 Der ward, so bald er nur aus Mutter-Leibe kommen,
5 Auch in der Bürgerschafft des Himmels aufgenommen,
6 Und als ein kleiner Gott den Göttern zugesellt.
7 Der grosse Jupiter, der nahm ihn auf die Armen,
8 Die stoltze Juno ließ ihn auf der Brust erwarmen,
9 Die reine
10 Diana lehret ihn den ersten Bogen führen,
11 Mars wollt ihn alsbald mit einem Helme zieren,
12 Nur die Minerva sprach: Mein gröster Feind ist hier.
13 Die Götter ehrten ihn mit mehr als tausend Küssem,
14 Man schaute nichts als Lust umb seine Lippen flüssen,
15 Sein helles Auge war ein Thron der Freundlichkeit,
16 Sein schreyen konnte selbst den Nectar süsse machen,
17 Saturnus muste stets des klugen Kindes lachen,
18 Ja auch die Trauer-Sucht ward durch sein Spiel erfreut.
19 Doch wolte dieses Lob nicht lange hier bekleiben,
20 Die Boßheit kam den Ruhm der Anmuth zu vertreiben,
21 Sein Schertzen roch nach List, sein Spiel nach Büberey,
22 Auf allgemeinen Ruhm kam allgemeines klagen,
23 Ein ieder wust ihm itzt was Böses nach zusagen,
24 Und der Beschwernuß war auch nicht der Vater frey.
25 Bald miste Cynthia den allerbesten Gürtel,
26 Den Parcen den verschob er manchesmahl die Wirtel,
27 Den Ganymedes nant er oft, ich weiß nicht, wie,
28 Der Mutter Tauben selbst berupft er Schwantz und Flügel,
29 Der Juno träuft' er Wachs auf ihren besten Spiegel,
30 Und keine Göttin war so sehr geplagt als sie.
31 Den weiten Thierekreiß besucht er alle Wochen,
32 Da ließ die Mutter ihn oft allenthalben suchen,
33 Hier that er Vieh und Mensch viel tausend Schalckheit an.

34 Er wollt einmal dem Krebs die eine Scheere rauben,
35 Der Juno sie verkehrt zu setzen auf die Hauben,
36 Dieweil sie seine List der Mutter kund gethan.
37 Diß und dergleichen kam dem Jupiter zu Ohren,
38 Der Lieb und auch Gedult nun allbereit verlohren,
39 Er sprach: Der kleine Schalck der muß vertrieben seyn,
40 Er dürfte mir einmahl die Donnerkeul entführen,
41 Und seine schlaue Hand mit einem Zepter zieren,
42 Für dem sich itzund bückt der goldne Sonnen-Schein.
43 Er ließ den Himmel bald sein strenges Urtheil wissen,
44 Mercurius rufft aus: Der Ertz-Gott ist befiessen,
45 Zu zeigen, daß sein Grimm wie Blitz und Brand verzehrt,
46 Er will den kleinen Gott der sich Cupido nennet,
47 Und dessen Büberey der gantze Himmel kennet,
48 Verbannen und ihm sey hirmit das Reich verwehrt.
49 Die Venus zog den Bann ihr trefflich zu Gemüthe,
50 Sie sagte bey sich selbst, so sol ich mein Geblüthe,
51 Das Göttlich ist wie ich, ja meiner Sinnen Lust
52 Von mir gerissen sehn: was soll ich aber machen?
53 Es wird der Jupiter nur meiner Thränen lachen,
54 Diß naget mir das Hertz und ängstet meine Brust.
55 Sie rufte bald den Sohn, sie ließ bey tausend Küssen
56 Ihm eine heisse Bach umb beyde Schultern flüssen,
57 Man schaute, wie ihr Mund von trauren trächtig stund,
58 Sie sprach: Die Wichtigkeit des Werckes heist mich schweigen,
59 Mein Auge wird dir mehr als meine Zunge zeigen,
60 Und dieser Seufzer thut dir meine Wehmuth kund.
61 Dich heisset Jupiter in seinem Zorne scheiden,
62 Du solst das weite Reich der grossen Götter meiden,
63 Ach daß ich Göttin bin, und nicht zu sterben weiß!
64 Hat Schaum und Muschel dann mich Göttin lassen werden,
65 Daß man mich itzt verlacht im Himmel und auf Erden,
66 Und fast geringer hält als Schwämme, Schnee und Eyß.
67 Doch wirst du gleich itzund aus meiner Schoß gerissen,
68 Wird gleich dein zarter Fuß die Erde fühlen müssen,

69 So wird dein Nahme doch durch dieses nicht vergehn,
70 Die Göttin des Gerichts die wird ihn höher führen,
71 Als wo der Donner-Gott lässt seine Blitzen spüren,
72 Ich weiß, er heist ihn noch um seine Crone stehn.
73 Drauf nahm sie ein Geschirr, gemacht von Berg-Cristallen,
74 Und sprach: Laß diesen Schatz bald auf die Erden fallen,
75 Wenn du berühren wirst den Kreiß der Unter-Welt,
76 Der Liebe heißer Trieb der lieget hier beschlossen,
77 So selbst aus meiner Hand in dieses Glaß geflossen,
78 Und als ein fester Leim die Welt zusammen hält.
79 Cupido wuste fast kein Wort nicht anzubringen,
80 Er nahm das edle Pfand und kehrte seine Schwingen,
81 Der schweren Erden zu. Die Mutter schaut ihm nach,
82 Es kam ihm ungefähr ein Marmel zu Gesichte,
83 So macht er den Crystall mit steiffer Hand zunichte,
84 Und warff ihn daß er wohl in tausend Stücken brach.
85 Es schwam der werthe Saft, der nicht geschätzt kan werden,
86 Nachdem das Glas zerbrach, vergossen auf der Erden,
87 Der starcke Dampf umzog den weiten Erden-Kreiß,
88 Ein süßes etwas drang dem Menschen um die Stirne,
89 Und pflanzt, ich weiß nicht was, ihm heimlich ins Gehirne,
90 So man zwar fühlen kan, doch nicht zunennen weiß.
91 Die Welt ward ein Spittal an tausend, tausend Krancken,
92 Der Schmertzen war gestärckt durch schlüpfrige Gedancken,
93 Der Geist fühlt einen Zug, der mehr als fleischlich hieß,
94 Die Flüsse lieffen an von viel verliebten Thränen,
95 Die Winde stärckten sich durch Seufzerreiches Sehnen,
96 So das entbrante Hertz aus seinen Schrancken bließ.
97 Die Kräuter von der Noth und Schwachheit zugenesen,
98 Die waren nirgendwo zu finden und zu lesen,
99 Man nennt es allbereit: Die Kranckheit ohne Rath,
100 Ich weiß nicht, wie es hat der Zufall so geschicket,
101 Daß einer ohngefähr den süßen Fund erblicket,
102 Und ihn durch einen Kuß gewünscht gerathen hat.
103 Nachdem das Pflaster nun für diese Liebes-Wunden,

104 Der menschliche Verstand ergründet und erfunden,
105 So fiel in einem Nu des Kummers Überfluß:
106 Den Krancken und den Arzt den fand man stets beysammen,
107 Die Flammen leschten sich nicht selten in den Flammen,
108 Der Becher war der Mund, der Saft ein heisser Kuß.
109 So lange nun das Rund der Erden wird bestehen,
110 So wird die schöne Noth der Liebe nicht vergehen,
111 Die Liebe bleibet doch die Stütze dieser Welt,
112 Das Pflaster, so man braucht, trägt oftmals selber Wunden,
113 Offt hat das Pflaster selbst der Wunden Pflaster funden,
114 Wann diß, was es verletzt, ihm wird hinzugesell't.
115 Mein Bruder, darff ich itzt noch eine Sylbe sagen,
116 So schwer' ich, daß du nicht nach Mitteln hast zu fragen,
117 Das Mittel deiner Noth wünscht itzt bey dir zuseyn,
118 Die Rose, so der Braut die zarten Wangen zieret,
119 Und Zeugin ist der Zucht, so sie im Hertzen führet,
120 Stellt, als dein Eigenthum, sich itzo selber ein.
121 Sie krancket, gleich wie du, sie scheuet zu bekennen,
122 Daß Flammen gleich wie dir, ihr um das Hertze brennen,
123 Daß sie der Dampf bestrickt, der aus Cristallen kam,
124 Ihr Geist ist allzukeusch zu melden den Gebrechen,
125 Und ist sie gleich bereit ein Wort davon zu sprechen,
126 So wird ihr doch der Mund versiegelt durch die Scham.
127 Du wirst ohn alle Müh' erlernen und verspüren,
128 Wie dir die Kranckheit ihr zuheilen sol gebühren,
129 Betrachte doch nur recht ihr keusches Augen-Licht,
130 Das wirstu selber dir mit treuen Farben zeigen,
131 Als spräch es: Dieses Bild, das wünsch ich mir zu eigen,
132 So sagt der Augen-Glantz, spricht gleich die Zunge nicht.
133 Hier ist es keine Zeit zu bitten und zu fragen,
134 Der Liebe Flügel seyn Geschwindigkeit und Wagen,
135 Hier buchstabiret man gar selten I und A.
136 Das Frauenzimmer steht den Parthen an der Seiten,
137 Sie zeigen durch die Flucht oft ihre Lust zu streiten,
138 Und ein erzürntes Nein, ist offt ein süßes Ja.

139 Es ist nun hohe Zeit die tieffe Lust zubüssen,
140 Die Stunden die vergehn, die Sternen die verschüssen,
141 Cupido zeucht dir selbst den leichten Fürhang auf,
142 Die Röthe, so der Braut in das Gesichte steiget,
143 Will itzt Aurora seyn, so auf die Sonne zeiget,
144 Die durch der Lüste Kreiß sol nehmen ihren Lauff.
145 Und du, O keusche Braut, schlägst dein Gesichte nieder,
146 Das Mittel heil zuseyn, das ist dir fast zuwieder,
147 Du wilst und wilst auch nicht: die eingepflanzte Zucht,
148 Die lehret dich itzund die reinen Augen sencken,
149 Der unbekanten Lust verwehrtes Angedencken
150 Bringt alle Freudigkeit dir schleunig auf die Flucht.
151 Heb nur die Augen auf, die reinen Liebes-Flammen,
152 Dadurch sich Hertz und Hertz verknüppfen lässt zusammen,
153 Beflecken dir ja nicht die Schwanen-reiche Brust,
154 Ja die Verleumdung selbst, so sich durch Tadel speiset,
155 Und auch der Tugend oft ein falsches Auge weiset,
156 Die steht itzund bereit zu loben deine Lust.
157 Die Lieb ist ja ein Werck, so aus dem Himmel kommen,
158 Und so der Erden Kreiß mit Lust hat eingenommen,
159 Wer reine Liebe hast, liebt Gott und Menschen nicht.
160 Die Tugend, wie mich deucht, die tadelt dein Verweilen,
161 Und heisset dich itzund zu der Ergötzung eilen,
162 Die dir der Himmel selbst mit reiner Hand verspricht.
163 Dein ander Leben kommt itzt auf dich zugegangen,
164 Entrück ihm nicht den Mund, entzeug ihm nicht die Wangen,
165 Ein Kuß verbleibet doch ein Aufboth unsrer Brunst,
166 Er reichert dir die Hand, der Ernst steht bey dem Schertzen,
167 Er giebet mit der Hand dir auch zugleich das Hertzen,
168 Und heist es Siegel seyn der ungefärbten Gunst.
169 Laß itzt die Reinlichkeit geschwätziger Rubinen,
170 Mit Küssem angefüllt ihm zu der Schale dienen,
171 Und tritt die erste Lust mit frischem Hertzen an,
172 Gehorsam will allhier die beste Tugend heissen,
173 Und der Vertrauligkeit mustu dich itzt befleissen,

- 174 Die dich die Liebe lehrt und ich nicht melden kan.
175 Geht rüstig zu der Ruh und last die heissen Sinnen
176 Ein ungespieltes Spiel zu dieser Zeit beginnen,
177 Das Gott hat aufgeführt und Adam aufgebracht,
178 Ein mehres weiß itzund die Feder nicht zuschreiben,
179 Sie neiget sich forthin in meiner Hand zubleiben,
180 Sie wünscht euch ferner nichts als eine süsse Nacht.
181 Ich weiß, der Hymen wird euch alles dieses lehren,
182 Was die verliebte Lust geschickt ist zu vermehren,
183 Ein süßes Ach und Ach reist keine Wollust ein,
184 Eh noch das andre Jahr die Rose wird verblühen,
185 Und das Geflügel wird das andre Nest beziehen,
186 So wird ein junger Fürst aus Flandern kommen seyn.

(Textopus: 12. Der aus dem Himmel verbante Cupido. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)